

# Eine neue Waffe gegen die Tuberkulose

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **56 (1952-1953)**

Heft 17

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-670403>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Bienenfleiss

Für das Sammeln eines Kilogrammes Honig durch die Bienen sind nicht weniger als 25 000 Arbeitsstunden erforderlich! Und doch erntet ein Bienenzüchter mit zehn Völkern in guten Jahren mehr als 100 kg dieses begehrten Nahrungsmittels. Das Sprichwort von der fleissigen Biene ist also mehr als wahr; besonders wenn wir noch andere Daten aus dem Leben der Biene heranziehen, leuchtet uns dies unmittelbar ein. Bei der Suche nach Pollen und Nektar entfernt sich die Biene bis zu drei Kilometern von ihrem Stock. Von jedem Fluge bringt die Biene 40 Milligramm Süssigkeit mit nach Hause. Für 1500 Gramm des köstlichen Stoffes sind demnach nicht weniger als 37 500 Ausflüge nötig. Daraus entstehen aber nur

500 Gramm Honig, denn ein Grossteil des Gewichtes geht bei der Verarbeitung verloren.

Aus jedem Blütenkelch holt die Biene im Durchschnitt zwei Zehntel Milligramm Nektar. Da sie in der Minute nicht mehr als zehn Blüten besuchen kann und im Tag etwa vierzigmal ausfliegt, bringt sie die Ernte von 4000 Blüten als Tagesleistung nach Hause, und das sind nur 0,8 Gramm!

Rechnen wir mit einem Durchschnitt von 1,5 km Blütenentfernung vom Stock, so ergibt eine einfache Rechnung, dass die Biene nicht weniger als 112 500 km fliegen muss, um ein Pfund Honig zu bereiten, für je drei Pfund demnach einmal die Entfernung Erde—Mond!  
-rr,

## Eine neue Waffe gegen die Tuberkulose

Die Nachrichten im Radio und in der Presse über die Entdeckung eines neuen Tuberkuloseheilmittels liessen begreiflicherweise grosse Hoffnungen auf wirksamere und vor allem schnellere Heilung der leider immer noch so verbreiteten Krankheit aufkommen. Nachdem sich das Streptomycin und das PAS bei beinahe 50 Prozent der behandelten Patienten als ungenügend oder beinahe überhaupt nicht wirksam erwiesen, wäre es wünschenswert, wenn sich die versprochenen Erfolge in der Praxis bewähren würden.

Allerdings reichen die behandelten Fälle heute noch bei weitem nicht aus, um jetzt schon ein endgültiges Urteil fällen zu können. Die Nachricht von den Erfolgen des Rimifon wurde entgegen einem Abkommen der Herstellerfirma (Hofmann-La Roche, Basel) mit dem Sea View Hospital, einer Tuberkuloseheilstätte der Stadt New York, in der

amerikanischen Presse veröffentlicht. Unterdessen liegen nun ausser den Berichten aus dem Sea View Hospital klinische Erfahrungen aus zahlreichen Sanatorien der Schweiz, Belgiens, Deutschlands, Frankreichs und anderen europäischen Ländern vor, die zuverlässiger sind als die ersten sensationellen Schilderungen. Beim Rimifon handelt es sich um einen verhältnismässig einfach gebauten Stoff, der eine gewisse Aehnlichkeit mit einem Vitamin aus dem B<sub>2</sub>-Komplex zeigt. Rimifon wird gewöhnlich in Tablettenform verabreicht; also einfachste Anwendung und relativ niedrige Herstellungskosten.

Und nun die bisher bekannten Heilerfolge mit Rimifon: Auffallend ist vor allem eine rasche Besserung des Allgemeinzustandes, also Verschwinden der schnellen Ermüdbarkeit, der allgemeinen Schwäche und anderes, so zum Beispiel Wieder-

*Fortsetzung 3. Umschlagseite*

Abonnementspreise: Ausgabe A ohne Versicherung jährl. Fr. 9.50, 6 Monate Fr. 5.10. Ausgabe B mit Versicherung jährl. Fr. 12.—, 6 Monate Fr. 6.60 Postcheckkonto VIII 1831). Jeder Abonnent der Ausgabe B ist mit Ehefrau gegen Unfall mit je 1000 Fr. im Todesfall und je 1000 Fr. im Invaliditätsfall, mit Abstufung bei teilweiser Invalidität, versichert

kehr einer gesunden Hautfarbe und eines enormen Appetits. Viele Patienten zeigen auch eine allmähliche Gewichtszunahme. Das hohe Fieber sinkt häufig, und der Gehalt an Tuberkelpazillen im Auswurf nimmt auffällig ab. Wegen der zu kurzen Anwendungsperiode lassen sich bis heute noch keine allgemeinen Verbesserungen der Röntgenbefunde nachweisen. Lästige Neuerscheinungen wie Schwindel, Schlaflosigkeit, Kopfweh usw. sind äusserst selten. Diese Ergebnisse beschränken sich nicht nur auf die häufigste Form der Tuberkulose,

die Lungentuberkulose, auch an Haut-, Knochen-, Gelenk- und Lymphknotentuberkulose wurden schöne Erfolge gezeitigt.

Ob die Patienten sich mit der Zeit gegen das neue Mittel immun verhalten werden, indem die Tuberkelbazillen sich an Rimifon gewöhnen und ihm dann widerstehen können, kann heute ebenfalls noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden. Es bleibt einer jahrelangen Prüfung vorbehalten, ob sich die in Rimifon gesetzten Hoffnungen erfüllen werden oder nicht. rh.

## BUCH- BESPRECHUNGEN

*Ernst Balzli: Wirbel im Strom.* Erzählung (Stab-Buch). Verlag Friedrich Reinhardt AG. in Basel. Leinen Fr. 4.15.

Aus dem Leben und für das Leben berichtet Balzli von den Nöten und Versuchungen, die an jeden von uns herantreten können. Burkhard, der Lastwagenführer, hat sich in einer schwachen Stunde vergessen. Anständigerweise zieht er die Konsequenz, trennt sich von der geliebten Freundin und heiratet die zukünftige Mutter seines Kindes. Es gibt eine ordentliche, geschichtslose Ehe. Aber wie bei allem, was sich auf einer Mittellinie bewegt, geben Kleinigkeiten oft den Anstoss zu schwerwiegenden Verwicklungen.

Da ist der gehasste Schwiegervater, der trinkt und der einst Burkhard schwer beleidigt hat. Da ist ferner ein ganz unerwartetes Zusammentreffen

mit der ersten Geliebten, aufwühlend, ein Hoffnungsstrahl in der Wirrnis. Erst eine schwere Gasvergiftung von Burkhard's Sohn — gewollt oder unabsichtlich, man weiss ja nie: Kinder sind oft feinfühlicher als wir denken — führt die entfremdeten Ehegatten einander wieder zu.

Man könnte den Titel: «Menschen wie du und ich» über die Geschichte setzen. Wirklichkeitsnahe zieht das Schicksal der Familie Burkhard mit zwingender Folgerichtigkeit an uns vorüber. Verständniseisend und unaufdringlich warnt Balzli vor der Selbstüberhebung: Wer wirft den ersten Stein?

Trotz dem alltäglichen Thema und dem Fehlen jeglicher Sensation liest sich die Novelle wie ein Kriminalroman spannend bis zum Schluss. Die vorbildlich saubere und klare Sprache machen die Lektüre dieser Erzählung zu einem wirklichen Genuss. E. O.